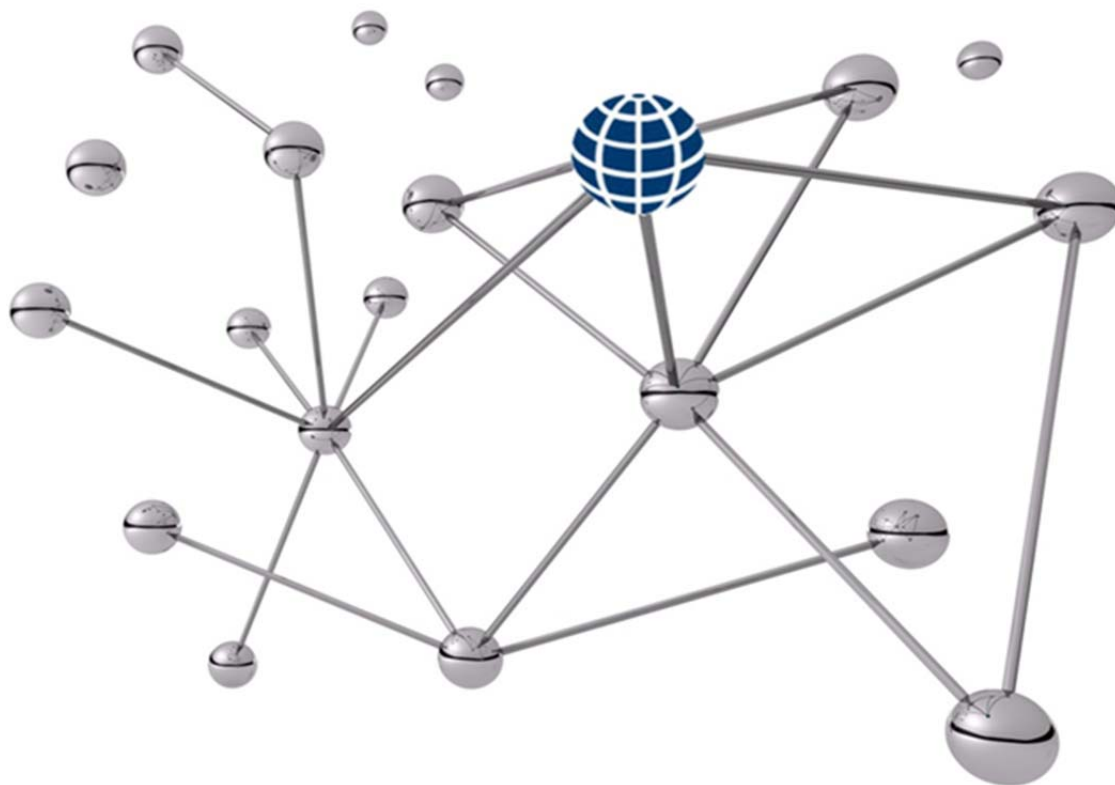


**Dokumentation der Netzwerktagung vom 23.10.2014:
Die Bedeutung lebenslangen Lernens an Hochschulen in Sachsen**



Begrüßung durch Prof. Dr. Gundolf Baier, Prorektor für Lehre und Studium und Projektleiter des Projekts „Offene Hochschule Zwickau“

Prof. Baier begrüßt die Anwesenden und stellt in seinem Input die Westfälische Hochschule Zwickau (WHZ), die Stadt Zwickau und die aktiven Akteure des Tages vor. Er verdeutlicht die Bezüge zwischen dem Tagungsthema, dem Studienangebot der Hochschule und der Stadt Zwickau. An der WHZ studieren derzeit ca. 5000 Studierende in 44 Studiengängen, die von neun Fakultäten getragen werden. Es gibt bereits sieben Studiengänge, die als berufsbegleitende bzw. weiterbildende Programme etabliert sind und damit in ganz besonderer Weise zum Tagungsthema passen. Viele dieser Angebote sind bereits seit weit über 10 Jahren etabliert. Dank des Projekts „Offene Hochschule Zwickau“, was seit 2012 an der WHZ läuft, vergrößert sich in den letzten Jahren das Angebot im Bereich des weiterbildenden Studiums, des Teilzeitstudiums, des dualen Studiums und generell der weiterbildenden Angebote. Auch, wenn die Umsetzung des Projekts immer mal auf Widerstände und Barrieren trifft, steht die Hochschule und insbesondere die Hochschulleitung für die Hochschulöffnung, Angebotsverbreiterung und Differenzierung. Das Ziel der Hochschulöffnung des Projekts fügt sich in die neuesten Veröffentlichungen des CHE, dass Studieren mittlerweile zum Normalfall geworden ist und mehr als die Hälfte eines Abiturjahrgangs ein Studium aufnimmt. Dieser Normalfall ist jedoch zugleich ein Ausnahmefall, da der typische Studierende mit den Merkmalen zwischen 19 und 24 Jahren alt, kinderlos, aus Deutschland stammend und in einem Präsenzstudiengang in Vollzeit eingeschrieben ist, zwar noch existiert, aber längst nicht mehr die Mehrheit der Studierenden darstellt. Die Merkmale der Studierenden sind vielfältiger geworden: Studium ohne Abitur, Studium nach erstem Berufsabschluss, duales Studium, berufsbegleitendes Studium, weiterbildendes Studium, Fernstudium, Teilzeitstudium, Studium mit Kind, First generation Studium etc. Dies stellt die Hochschulen vor neue Herausforderungen und bildet die Grundlage für den Wettbewerb Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen. Für unser Projekt Offene Hochschule Zwickau sind somit die Themen Studienzugang und Anrechnung, Flexible Studienformen und Weiterbildung wesentlich und handlungsleitend.

Die WHZ ist eine der forschungsstärksten Fachhochschulen Deutschlands. Als Teil der Wissenschaftsregion Chemnitz arbeitet sie mit den anderen Hochschulen in der Region zu den Bereichen Internationalität, Wissenstransfer und Synergien mit. Die Region ist vor allem durch einen sehr hohen Anteil des verarbeitenden Gewerbes an der Gesamtbeschäftigung gekennzeichnet. Fragen der Durchlässigkeit für neue Zielgruppen und somit Fachkräftesicherung und -entwicklung sind wichtige Fragen der Unternehmen und die Hochschule versteht sich als Bindungs- und Entwicklungsinstrument. Vor diesem Hintergrund hat im September eine Tagung unter dem Titel „Unternehmen suchen Fachkräfte – Fachkräfte suchen Unternehmen“ als Veranstaltung der Wissenschaftsregion Chemnitz an der WHZ stattgefunden.

Vortrag von Prof. Dr. Anke Hanft zur „Bedeutung Lebenslangen Lernens für Hochschulen“

Prof. Dr. Anke Hanft von der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg betont in ihrem Vortrag (die Präsentation des Vortrags befindet sich in der Anlage), dass der Fokus nicht mehr allein auf wissenschaftlicher Weiterbildung liegt, sondern es um die Umgestaltung der Hochschulen zu Orten lebenslangen Lernens geht. Die institutionellen Gegebenheiten mit der Ausrichtung an

dem „jungen Studierenden“, der in Vollzeit studiert, sowie strikte Regelstudienzeiten widersprechen der flexiblen Studiengestaltung. In den Blick muss der StudentLife Cycle aus Sicht der Studierenden und nicht aus der Perspektive der Institution genommen und im Sinne lebenslangen Lernens gestaltet werden. Aspekte dabei sind Kompetenzmessungen, Anrechnung, Modularisierung und individuelle Gestaltung des Studiums. Im internationalen Kontext ist berufsbegleitendes Studieren der Normalfall, in Deutschland noch eher die Ausnahme. Als Fazit hält sie fest, dass Hochschulen aufgefordert sind, ihre Angebotsstrukturen auf heterogene Zielgruppen auszurichten. Eine Profilbildung in Richtung Lebenslangen Lernens erfordert mehr als die Einführung von Weiterbildung.

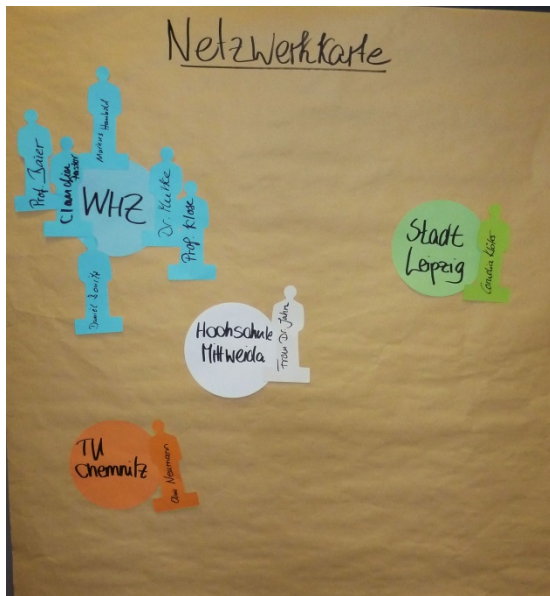
Die anschließende Diskussion drehte sich schwerpunktmäßig um die Erfahrungen an der Universität Oldenburg. Im breiten Angebot der weiterbildenden Studienformate können sowohl einzelne Module als auch ganze Studiengänge belegt werden. Die Studiengänge werden über das Center für lebenslanges Lernen (C3L) realisiert, für jeden Studiengang wird ein eigener Businessplan erstellt. Die inhaltliche Verantwortung für die Studiengänge liegt bei den Fakultäten in Form eines Programmleiters. Für die Studierenden gibt es eine Rundumbetreuung durch Studiengangsbereuer. Mit den Modulverantwortlichen wird ein Autorenvertrag für die Erstellung der Lernmaterialien geschlossen. Die Studiengangsgestaltung erfolgt online und in Präsenz, ergänzt wird dies durch Projektphasen. Für alle Studiengänge gibt es eine gemeinsame Lernplattform.

Nähere Informationen zum C3L finden sich unter: <http://www.uni-oldenburg.de/c3l/>

Dokumentation der Arbeitsgruppe 1

„Kann ich mit meinem beruflichen Abschluss studieren?“

Informieren und Beraten als Schlüssel zur erfolgreichen Hochschulöffnung



Moderation

Franziska Lorz, Projektkoordinatorin „Offene Hochschule Zwickau“

Referentin

Cornelia Klöter, Stadtverwaltung Leipzig

Dauer

120 Minuten

Programm

1. Erstellung einer Netzwerkkarte
2. Vortrag: Heterogenität als Herausforderung für die Studienberatung
3. Vorstellung der Leipziger Bildungsberatungsstelle
4. Diskussion

Heterogenität als Herausforderung für die Studienberatung

Die Studienberatung als integraler Bestandteil hochschulischer Bildungsangebote hat eine lange Tradition. Als allgemeine Studienberatung berät sie sowohl Studieninteressierte bei der Studiengangswahl und Bewerbung als auch Studierende bei allen Zulassungs- und Verfahrensfragen. Detaillierte Beratung zu fachlichen Themen erhalten Studierende bei der Studienfachberatung der Fakultäten. Angesichts heterogener Zielgruppen mit spezifischen Beratungsbedarfen steht diese etablierte Beratungsstruktur vor der Herausforderung, neue Themen und Formate in ihr Angebotsprofil aufzunehmen. So bringen beispielsweise Studieninteressierte mit beruflichen Hochschulzugangsberechtigungen Fragen zur Anrechnung von außerhochschulischen Kompetenzen in die Studienberatung mit, deren zielführende und effiziente Beantwortung häufig nur in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der beruflichen Bildung möglich ist. Dies gilt auch für den Fall der schnellen und passgenauen Vermittlung von Studienabbrechern in berufliche Ausbildungen. Die politische wie gesellschaftliche Forderung nach besserer Durchlässigkeit zwischen den hochschulischen und beruflichen Bildungssystemen benötigt daher vernetzte Beratungsangebote der Bildungseinrichtungen. Eine solche Vernetzung kann zudem durch das Reflektieren und Kommunizieren der eigenen Strukturen und Inhalte sowie dem Kennenlernen anderer Organisationskulturen wechselseitige organisationale Lernprozesse in Gang setzen, die über das Thema Beratung hinausreichen.

Für die Vernetzung von Beratungsangeboten vielfältiger Bildungseinrichtungen gibt es bereits verschiedene erprobte Modelle in Deutschland. Insbesondere durch das Programm „Lernen vor Ort“ wurden regionale Bildungsberatungsstellen initiiert, zu deren Aufgaben auch die Vernetzung der regionalen Bildungseinrichtungen zählte. Eine dieser Beratungsstellen ist als ein kommunales Angebot in Leipzig entstanden.

Leipziger Bildungsberatung

- Bildungsberatungsstelle ist in kommunaler Trägerschaft, ging aus dem Projekt „Lernen vor Ort“ hervor
- Bildungsberatung als ein Aspekt von kommunalen Bildungsmanagement
- Beratung zu Themen der Weiterbildung und beruflichen Umorientierung; keine Beratung zur Berufsorientierung
- Überdurchschnittliche häufige Nutzung durch Personen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife (verglichen mit dem durchschnittlichen Bildungsstand der Leipziger Bevölkerung)
- Einsatz von kompetenzbilanzierenden Methoden in der Beratung (angelehnt an Kompetenzpässen)
- „Hausarztmodell“: anbieterneutral, kostenlos und vertraulich
- Bildungsberatung findet in der Stadtbibliothek und in der Volkshochschule statt
- Regionales Beratungsnetzwerk: im Verteiler sind 60 – 65 Personen, vier Treffen im Jahr in wechselnden Bildungsberatungseinrichtungen zum fachlichen und kollegialen Austausch
- Bildungslotsen: ausgebildete Multiplikatoren für das Thema (Weiter-)Bildung

Weitere Informationen:

<http://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/schulen-und-bildung/bildungsmanagement/lernen-vor-ort/bildungsberatung/>

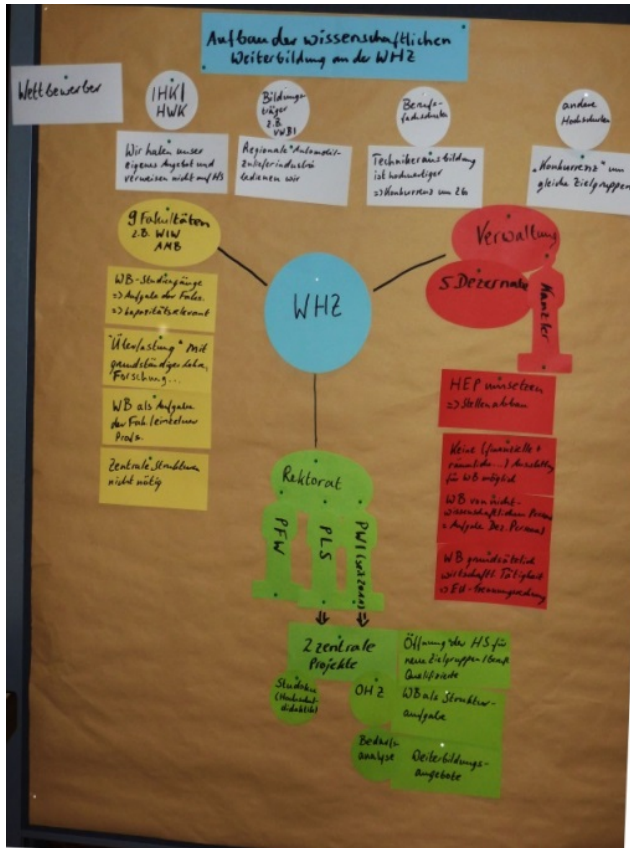
<http://www.lernen-vor-ort.info/>

Literatur

- Agentur für Erwachsenenbildung (2013) (Hrsg.): Bildungsberatung – Orientierung, Offenheit, Qualität. Die niedersächsischen Modellprojekte. Bielefeld
- Fellermayer, Gabriele, Kramer, Esther, Peitel, Diana (2011) (Hrsg.): Bildungsberatung gestalten. Strategien zur Steuerung Lebenslangen Lernens. Berlin
- Knoll, Jörg (2008): Lern- und Bildungsberatung. Bielefeld

Dokumentation der Arbeitsgruppe 2

Weiterbildung zwischen Idealismus und Wirtschaftlichkeit – Weiterbildung als öffentliche Aufgabe oder Hochschulen als private Weiterbildungsanbieter



Moderation und Input

Claudia Koepernik, Projektmitarbeiterin „Offene Hochschule Zwickau“

Referent

Dr. Bernd Ahrendt, Leiter Weiterbildungszentrum HTWK Leipzig

Dauer

120 Minuten

Programm

1. Input: Aufbau der Wissenschaftlichen Weiterbildung an der Westfälischen Hochschule Zwickau – Weiterbildung als Strukturaufgabe und bestehende Herausforderungen
2. Erfahrungen und Herausforderungen beim Aufbau der Wissenschaftlichen Weiterbildung an der HTWK zu Leipzig
3. Verortung: Weiterbildung an Hochschulen als öffentlich finanzierte Aufgabe vs. Weiterbildung als wirtschaftliche Tätigkeit
4. Ableitungen für die Gestaltung hochschulischer Weiterbildung

Der Aufbau der Wissenschaftlichen Weiterbildung an der WHZ – Weiterbildung als Strukturaufgabe und bestehende Herausforderungen

Durch die Einrichtung eines neuen Prorektorats für Weiterbildung und Internationales (PWI) verstärkt die WHZ seit 2011 ihr Engagement in der Weiterbildung und verfolgt in diesem Zusammenhang das Ziel, die Weiterbildung stärker im Profil der Hochschule zu verankern. Der Aufbau der dafür notwendigen Weiterbildungsstrukturen wird vor allem durch zwei Projekte vorangetrieben. Durch das Projekt „Studienerfolg durch Kompetenz – Kompetenzentwicklung für Studierende und Lehrende als Basis für Studienerfolg“ wird die interne Weiterbildung im Bereich der Hochschuldidaktik etabliert. Unser Projekt „Offene Hochschule Zwickau. Flexibel studieren: Alternativen bieten – Chancen nutzen“ verfolgt neben der Konzeption von nachfrageorientierten Weiterbildungs- und Zertifikatsangeboten die strukturelle Sicherung der Weiterbildung. Die Konzeption, der Aufbau und die Etablierung einer hochschulinternen Weiterbildungsstruktur ergänzt um eine privatwirtschaftliche Weiterbildungsorganisation bilden neben der Entwicklung von bedarfsgerechten Weiterbildungsangeboten die Arbeitsschwerpunkte. Im Folgenden sollen Erfahrungen, Strategien und Herausforderungen des Struktur- aufbaus für Weiterbildung vorgestellt werden.

Ausgangspunkt ist der Aufbau der Hochschule, der wie an fast jeder Hochschule aus Fakultäten, Verwaltung und Rektorat besteht. Die Weiterbildung liegt innerhalb des Verantwortungsbereichs der Prorektorin für Weiterbildung und Internationales, streift aber in vielen

Punkten das Feld des Prorektors für Lehre und Studium, der auch unser Projektleiter ist. Fakultäten und die Verwaltung konfrontieren den Weiterbildungsbereich mit ganz unterschiedlichen Meinungen zur Notwendigkeit wissenschaftlicher Weiterbildung. Weiterhin gibt es unterschiedliche Vorstellungen über die Zuständigkeiten bei der Organisation von Weiterbildung für verschiedene Zielgruppen. Dazu kommen Akteure im Wettbewerb, die auch eine Konkurrenz bei den Weiterbildungsangeboten darstellen, z. B. IHK/ HWK, private Bildungsträger, Berufsfachschulen, andere Hochschulen.

Auf Basis einer durchgeführten Bedarfsanalysestudie im Rahmen des Projekts (47 Interviews: hochschulintern mit Studiendekanen, Verantwortlichen von Struktureinheiten, hochschulextern mit Kammern, Verbänden, Bildungsträgern, Berufsfachschulen) konnten die verschiedenen Interessen der einzelnen Akteure abgebildet werden. Die Fakultäten beispielsweise wollen, dass die Einrichtung und Führung von weiterbildenden/berufsbegleitenden Studiengängen und -angeboten sowie damit zusammenhängende Leistungen generell Aufgabe der Fakultäten bleiben und weiterbildende Studienformate nur eingerichtet werden, wenn sie kapazitätsrelevant sind. Oft war auch die Aussage zu hören, dass keine Kapazitäten mehr für Weiterbildung vorhanden sind, da bereits eine Überlast mit Lehre, Studierendbetreuung und Forschung besteht. Darüber hinaus sehen die Fakultäten nicht unbedingt die Notwendigkeit der Gründung einer (internen) Weiterbildungseinheit. Sollte eine Fakultät oder ein Professor/eine Professorin Weiterbildungen anbieten wollen, besteht die Möglichkeit, dies in Eigenregie zu machen.

Die Hochschulverwaltung ist vor allem an der Umsetzung des Hochschulentwicklungsplans interessiert. Aufgrund der anstehenden massiven Stellenstreichungen, gibt es derzeit keine Kapazitäten für die Schaffung von dauerhaften Strukturen für die Weiterbildung mit entsprechender Personalausstattung.

Die Hochschule steht auf dem Weiterbildungsmarkt im Wettbewerb mit anderen Weiterbildungsanbietern, teilweise besteht eine Konkurrenz um gleiche Zielgruppen. Kooperationen oder gegenseitige Verweise auf Angebote anderer Anbieter gibt es nur selten.

Ableitung von Strategien für den Aufbau der Weiterbildung an der WHZ



- Gründung einer AG Weiterbildung unter Leitung von PWI mit Vertretern/-innen aller Fakultäten
- Innerhalb der AG: Einigkeit über Aufbau zentraler/interner Strukturen, ergänzt um eine privatwirtschaftlich arbeitende Ausgründung
- Gemeinsame Definition der Aufgaben der zu entstehenden Strukturen
- Durchführung regelmäßiger Bedarfs- und Zielgruppenanalysen: Entwicklung eines auf den Bedarf der sächsischen Wirtschaft abgestellten Angebots
- Angebotsentwicklung auf Basis der Expertise der Hochschule

Herausforderungen

Die Hochschulakteure stehen beim Aufbau von Weiterbildungsstrukturen und der Entwicklung von marktgängigen Weiterbildungsangeboten vor verschiedenen Herausforderungen. Die von Frau Koepfner gesammelten Herausforderungen werden von Dr. Bernd Ahrendt ergänzt.

- Angebotsorientierung vs. Bedarfsorientierung
- Schnelles „Handeln“ vs. Verwaltungsstrukturen der Hochschule
- EU-Trennungskostenrechnung/Vollkostenrechnung: Weiterbildung als wirtschaftliche Tätigkeit
- Anspruch: Kostendeckendes und gewinnorientiertes Arbeiten
- Dauerhafte Angebote können nur entstehen, wenn Strukturen geschaffen sind
- Keine zentralen Mittel für Weiterbildung
- Kein dauerhaftes Personal für Weiterbildung
- Hochschule als Weiterbildungsanbieter zu wenig bekannt, wird für beruflich Qualifizierte nicht als potentieller Anbieter erkannt
- „Wert“ (Abschlussformen) von verschiedenen Weiterbildungsformaten von Kurzveranstaltungen, über Zertifikatsangebote, bis hin zu Studiengängen
- Einnahmegenerierung mit/auf Basis des Profils der Hochschule?
- Bedarf heißt nicht, dass potentielle Teilnehmer auch zur Finanzierung bereit sind

Verortung: Weiterbildung an Hochschulen als öffentlich finanzierte Aufgabe vs. Weiterbildung als wirtschaftliche Tätigkeit

Die meisten Teilnehmenden verorten die wissenschaftliche Weiterbildung als eine Mischform aus öffentlich finanzierten und gewinnorientierten Angeboten. Mit den Einnahmen der gewinnorientierten Angebote können auch andere Angebote subventioniert werden. Vor allem private Anbieter sehen wissenschaftliche Weiterbildung grundsätzlich als wirtschaftliche Tätigkeit. Für beide Formen werden gemeinsam mit den Anwesenden verschiedene Rahmenbedingungen gesammelt, die geklärt werden müssen, damit Angebote erfolgreich am Markt platziert werden können

- Vergabe von „Abschlüssen“ durch die Hochschulen z. B. Hochschulzertifikate
- Flexible Gestaltung bei Angeboten: Belegung einzelner Module ermöglichen
- Feste Infrastruktur
- Spezifische Angebote => Spezialisierung in bestimmten Bereichen
- Vergütung der Dozenten/innen
- Sicherstellung der „Verpflegung“ für die Teilnehmenden
- Finanzierungsberatung
- Kooperationsverträge zwischen Hochschulen und wirtschaftlich arbeitenden Weiterbildungsanbietern

Für die wissenschaftliche Weiterbildung als wirtschaftliche Tätigkeit steht beispielhaft die TUCed GmbH an der TU Chemnitz. Die Organisation und Durchführung weiterbildender Formate wird durch die TUCed geleistet, wofür Gebühren erhoben werden, die inhaltliche Verantwortung verbleibt jedoch innerhalb der TU Chemnitz. Vor dem Hintergrund der Einnahme von Gebühren steigen die Erwartungen der Teilnehmenden, dazu gehört auch eine Rundumbetreuung, die auch in den Abendstunden und am Wochenende stattfinden muss.

Literatur

- DGWF (Hrsg.): Hochschule und Weiterbildung. Schwerpunktthema: Re-Organisation Wissenschaftlicher Weiterbildung. Ausgabe 2/2013
- Koepernik, Claudia (2013): Aufbau der Wissenschaftlichen Weiterbildung an der Westfälischen Hochschule Zwickau. Weiterbildung als Strukturaufgabe. In: DGWF: Hochschule und Weiterbildung. Ausgabe 2/2013, S. 63 – 64.
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (2003): Positionen. Hochschulen im Weiterbildungsmarkt. Essen.

Podiumsdiskussion „Hochschulen als Weiterbildungsanbieter: Profil, Gestaltung und Abgrenzung gegenüber anderen Anbietern“

Moderation: Katrin Saure, Career Service Uni Leipzig

Podiumsgäste:

- Prof. Dr. Ute Rosenbaum, Prorektorin für Weiterbildung und Internationales, WHZ
- Prof. Dr. Christoph Igel, Direktor TUCed – Institut für Weiterbildung an der TU Chemnitz
- Kerstin Wissmann, Direktorin Bildungszentrum Bautzen, F+U Sachsen gGmbH – Gemeinnützige Bildungseinrichtung
- Florian Pinelli, Personalleiter, Fahrzeugwerk Zwickau der Volkswagen Sachsen GmbH als Vertreter eines regionalen Wirtschaftsunternehmens musste leider kurzfristig krankheitsbedingt absagen.

Ausgehend von der Präsentation des Profils der Einrichtung, die die Gäste repräsentieren, wurden verschiedene Aspekte der Kooperation und Marktgängigkeit von Angeboten diskutiert. Betont wird von allen Anwesenden, dass Angebote auf Basis von Bedarfsanalysen entwickelt werden müssen. Die WHZ konnte 2014 erstmals ein umfangreiches Weiterbildungsangebot konzipieren und verbreiten, was verschiedene Zielgruppen, vor allem aber Fach- und Führungskräfte verschiedener Branchen, anspricht und was das fachliche Spektrum der WHZ widerspiegelt. Die Hochschulvertreter betonen, dass die wissenschaftliche Weiterbildung mit einer dauerhaften internen Organisationsstruktur in der Hochschule repräsentiert sein muss. Angebote sollten auf der Expertise der Einrichtung aufbauen und sich aus der Forschung generieren, sich aber auch von Anbietern der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung abgrenzen. Der Weiterbildungsmarkt ist vielfältig und zum Teil intransparent und immer wieder von Veränderungen geprägt. Die Schnelllebigkeit des Markts, die erforderliche schnelle Reaktion auf Bedarfe und die Entwicklung innovativer Themen, lassen sich innerhalb des Hochschulkontexts mit seinen Verwaltungsstrukturen schlecht umsetzen, was Kooperationen mit hochschulexternen Partnern und Ausgründungen für schnelleres/flexibleres Handeln notwendig macht. Die Durchführung weiterbildender Formate wie beispielsweise weiterbildender Studiengänge bedarf neuer Formen der Betreuung der Teilnehmenden, da diese ganz andere Ansprüche haben als Studierende in grundständigen Studiengängen. Innerhalb der WHZ ist es das Ziel, die Weiterbildung stärker im Profil der Hochschule zu verankern.